

# Stil

Spezial:  
Wohnen



## Frisch eingezogen

Systembau in Cool: Der Designer Alfredo Häberli hat die Holzhütte neu erfunden

10



Vorsicht, Einrichtungsfall: Wie das Zuhause stilvoll und gemütlich wird

14



Hat das Stil? 6

Sonntagsoutfit 8

Rezept 24

Wein-Keller 25

Wanderung 30



Biedere Fertighäuser für die Vorstadt, darauf hätte sich Designer Alfredo Häberli nie im Leben eingelassen. Stattdessen zeigt er mit seinem Entwurf, wie man die Systembauweise anders umsetzen könnte

# Mondäne Holzhütte







**Links:** Der Wohnraum lässt durch seine flexible, offene Einrichtung verschiedene Verwendungszwecke zu. **Linke Seite:** Das Haupthaus, das einem Schiff gleicht, ist mit dem «Stöckli» (im Vordergrund) über eine Brücke verbunden.

Um Vorurteile abzubauen, braucht es zuweilen ein starkes Zeichen. Alfredo Häberli hat ein solches gesetzt, in jeglicher Hinsicht. Denn sowohl die Kategorie, in die sein neuester Entwurf fällt, als auch das Material, das er zur Umsetzung verwendet hat, wecken Assoziationen - nur gewöhnlich nicht jene, die dem neuesten Streich des Zürcher Designers gerecht würden.

Fertighäuser entführen uns in die gesichtslose Agglomeration, schreien nach Uniformierung, Masse und Biederkeit - oder lassen im besten Fall Bilder kleiner Giebelhäuschen, die auf riesigen Lastwagen ins amerikanische Niemandsland transportiert werden, an uns vorbeiziehen. Sind sie aus Holz, ist man ihnen wenigstens aus ökologischer Sicht positiv gesinnt, denkt aber dennoch eher an Chalets und Blockhütten denn an Architektur, die sich Bahn bricht.

Häberli hat dies nicht davon abgehalten, zusammen mit der Allgäuer Holzbaufirma Baufritz ein entsprechendes Projekt zu verfolgen. Auch, weil er weder dogmatisch noch engstirnig ist. «Ich verwende die Bezeichnung Fertighaus gar nicht, für mich handelt es sich um einen Systembau», sagt der Designer, der sich intensiv mit der Geschichte vorgefertigter Häuser, wie sie der deutsche Architekt Konrad Wachsmann bereits in den vierziger Jahren entwickelte, auseinandergesetzt hat. Den Leuten, die das Gefühl haben,

diese würden einen gestalterisch allzu sehr einschränken, entgegnet er, es handle sich hierbei einfach um eine spezifische Bauweise - im Falle von Holz gar um eine ökologisch sinnvolle, schnelle und ungemein stabile. «Die einzelnen Bauteile werden in einer Halle vorgefertigt und danach in kurzer Zeit montiert», so Häberli «Doch was deren Gestalt angeht, ist viel mehr möglich als gemeinhin angenommen.»

#### Ruderboot statt Alphütte

Dass Häberli von Baufritz damit beauftragt wurde, dieser Bauweise eine neue Form zu geben, hat nicht nur mit seinem Renommee als Industriedesigner zu tun, sondern auch mit der Beharrlichkeit, mit der er seine eigenen Träume verfolgt: «Bereits während meiner Lehre zum Hochbauzeichner bin ich mit den kalifornischen sogenannten Case Study Houses in Berührung gekommen. Seither wollte ich unbedingt einmal ein solches Musterhaus entwerfen.»

Konkret Gestalt angenommen hat dieser Wunsch jedoch erst vor ein paar Jahren, als der Designer einen Artikel über Dagmar Fritz-Kramer las, der ihn so beeindruckte, dass er der Inhaberin des Familienunternehmens einen Brief schrieb, in dem er ihr seinen Traum schilderte. Die Antwort liess zwar weitere drei Jahre auf sich warten, führte dann aber zu einer Zusammenarbeit, die nicht nur formal, sondern auch konzeptuell durchwegs überzeugt.



#### Alfredo Häberli

Der gebürtige Argentinier Alfredo Häberli (\*1964) kam mit 13 Jahren nach Zürich, absolvierte hier eine Lehre als Hochbauzeichner sowie ein Industriedesign-Studium an der Schule für Gestaltung. Heute führt er ein eigenes Studio, wo er mit einem Team von Designern Möbel, Leuchten, Objekte, Konzeptstudien, Ausstellungen und ganze Häuser für renommierte Kunden wie Alias, BMW, Iittala, Kvadrat, Luceplan, Moroso oder Vitra entwickelt. 2014 verlieh ihm das Bundesamt für Kultur den Grand Prix Design.

● [alfredo-haerberli.com](http://alfredo-haerberli.com)

Auf dem Betriebsgelände von Baufritz steht seit kurzem ein Holzhaus, das weder an ein standardisiertes Reihenhäuschen noch an ein Chalet erinnert. Im Gegenteil: Einem Schiff, das stolz in den kleinen See sticht, an den es angrenzt, gleicht der kühne Entwurf. Dies rührt einerseits daher, dass er einst für ein Grundstück am Bodensee erdacht wurde. Es hat aber mindestens ebenso sehr mit den Dingen zu tun, die Häberli mit Holz in Verbindung bringt. «Wenn ich an Holz denke, kommen mir nicht einfach nur Alphütten in den Sinn, sondern ebenso japanische Tempel, alttümliche Fluggeräte oder Boote», sagt Häberli, in dessen Zürcher Atelier ein über 50-jähriges Holz-Skiff von Stämpfli Racing Boats an der Decke hängt.

#### Alte Bauweise, neue Form

So verwundern die vielfältigen Reminiszenzen an die Seefahrt kaum - vom Erdgeschoss, das ähnlich dem Rumpf eines Schiffes die Schlafzimmer beherbergt, über die grosszügige Terrasse bis zum weit auskragenden Dach. Allerdings sind dies nicht nur formale Spielereien, sondern haben durchaus eine praktische Funktion. Die charakteristische Dachform beispielsweise beeinflusst das Raumklima, das der Holzbaufirma ebenso ein Anliegen ist wie die ökologische Bauweise, der sie sich seit Jahrzehnten verschreibt. «Mich haben die Radikalität und die Akribie, mit denen Baufritz Energiefragen und baubiologi-



# Architektur



FOTOS: JONAS KUHN





[Links: Stege und Brücken sorgen für ungewöhnliche Wohnflächen.](#)

[Linke Seite, oben links: Holzhaus mit Marmorbad.](#)

[Linke Seite, oben rechts: Lichtspiel der perforierten Läden.](#)

[Linke Seite, unten: Küche und Esszimmer.](#)

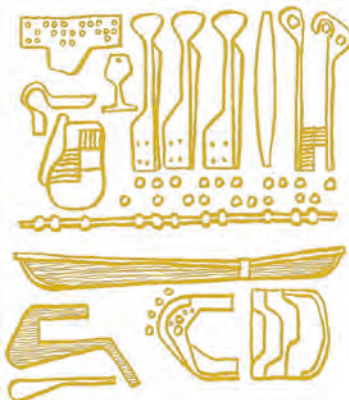
«sche Anliegen verfolgt, sehr beeindruckt», sagt Häberli, der jedoch ernüchert feststellen musste, dass viele der von ihm entworfenen und für das Projekt vorgeschlagenen Möbel der Prüfung des Baubiologen nicht standhielten und deshalb draussen bleiben mussten. Gleichzeitig hat ihm diese Zurückweisung die Augen geöffnet: «Es macht mir heute mehr Mühe als früher, wenn ich das Gefühl habe, dass wir bei einem Projekt Materialien verwenden, die nicht mehr adäquat sind.»

Ein ebenso stimmiges wie angesagtes Material in Design und Architektur ist Holz - zumindest, wenn man es am richtigen Ort beschafft und sinnvoll einsetzt. «Müsste ich mich auf ein einziges Material beschränken, wäre dies Holz», sagt Häberli und rühmt dabei sowohl die ökologischen Vorzüge wie dessen Lebendigkeit und die schöne Patina, die es beim Alterungsprozess erhält.

Auch Baufritz weiss mit den konstruktiven Qualitäten von Holz umzugehen. Wonach die Verantwortlichen nach eigenem Bekunden jedoch bis anhin suchten, war eine eigenständige Ästhetik, die das Holz, das sie verwenden, auch richtig zum Ausdruck bringt. Ihre Einfamilienhäuser sind zwar sehr ökologisch, in einigen Fällen optisch jedoch kaum von einem Betonbau zu unterscheiden. Nicht zuletzt deshalb waren sie an einer Zusammenarbeit mit einem Designer interessiert, der ihre eigenen Architekten, Ingenieure und Statiker mit neuen Themen und Frage-

“ Sie suchten nach einer eigenständigen Ästhetik, die das Holz, das sie verwenden, auch richtig zum Ausdruck bringt.

”



**Oben: Alfredo Häberlis Skizzen zum Häuser-Ensemble und zu den vielfältigen Details des Systembaus.**

stellungen konfrontierte und sie zuweilen an ihre Grenzen führte - gestalterisch wie konstruktiv. «Viele Elemente des Entwurfs zeugen von einer Suche nach Identität und einer neuen Sprache», erklärt Häberli. Wobei die «Wohngesundheit», die sich Baufritz auf die Fahne geschrieben hat, nicht so aussehen durfte, wie sie tönt, sondern mit hohen formalen Ansprüchen in Verbindung gebracht werden sollte.

Die Ökologie und ihre Repräsentation allein haben Häberli denn bei seinem Entwurf auch nicht geleitet. Bei seiner «Fallstudie» ging es ihm ebenso sehr um eine Auseinandersetzung mit überkommenen und alternativen Vorstellungen des Wohnens. Beispielsweise, indem er die Räume anders anordnete, als man dies gewöhnlich sieht. «Ich habe mich gefragt, weshalb wir eigentlich immer unten essen und oben schlafen, obwohl doch die meisten Leute im oberen Stock eine bessere Aussicht haben», sagt Häberli und verweist wiederum aufs Schiff. Aus diesen Überlegungen ergeben sich auch Fragen nach der Nutzung und der Funktion einzelner Räume, wenn beispielsweise die Kinder ausgezogen sind oder die Eltern wieder einziehen - ein Fall, den er mit einem behindertengerechten «Stöckli», wie man es von Bauernhäusern kennt, gelöst hat. Dieses kann ebenso gut als Atelier genutzt werden und bietet wie ein Hochsitz einen sehr unmittelbaren Zugang zur umliegenden Landschaft.

Überhaupt betreibt Häberli ein geschicktes Spiel mit innen und aussen, Einbettung und Hervorhebung, was auch den Ideen von Alvar Aalto geschuldet sein dürfte, dessen Häuser er besonders schätzt. Mit dem finnischen Architekten teilt er das Interesse für die menschliche Dimension der Räumlichkeiten. Ein Hochhaus hätte Häberli nicht entwerfen wollen. Schliesslich schätze er es, dass er bei den Objekten, die er sonst gestalte, selbst Hand anlegen und mit Prototypen arbeiten dürfe, anhand deren er überprüfe, ob ein Entwurf funktioniere oder nicht. Interessant sei der Ausflug in architektonische Gefilde jedoch allemal gewesen.

Das Resultat von Häberlis Recherche wird man in Form einzelner Elemente und Bauteile erwerben können. Das Haus als vollständiges Ensemble an einem anderen Ort aufzustellen, ist bis jetzt jedoch nicht vorgesehen - schliesslich wurde es für ein bestimmtes Gelände und eine spezifische Ausrichtung entworfen, vor allem aber als Projektstudie, die Möglichkeiten und Wege aufzeigt. «Insofern ist es nicht ein Produkt, sondern eine Denkweise», sagt Häberli. Allerdings haben diese Gedanken eine so attraktive Gestalt angenommen, dass die Nachfrage nach genau jenem Haus nicht ausbleiben wird. Gerade in der Schweiz gibt es genügend Seen, deren Uferzone bisher eher verhandelt als mit kreativen Lösungen bebaut wurden. *David Streiff Corti*